



Thomas Bareiß

Mitglied des Deutschen Bundestages

Für eine ideologiefreie, saubere, wirtschaftliche und sichere Energie – Anforderungen an ein Energiekonzept

14.03.2010

Energie ist ein Kernbestandteil der Wirtschaftspolitik und die Grundlage für Wohlstand und Beschäftigung. Um wirtschaftliches Wachstum zu ermöglichen, ist zu allererst eine verlässliche Energieversorgung zu wettbewerbsfähigen Preisen erforderlich. Das im Herbst dieses Jahres erscheinende Energiekonzept der Bundesregierung muss dafür die Weichen stellen und einen ganzheitlichen Weg in der Energiepolitik aufzeigen. Drei wichtige Ziele stehen hierbei im Vordergrund: bezahlbare Energiepreise für Industrie, Gewerbe und Privathaushalte, eine sichere, möglichst unabhängige Versorgung unseres Landes mit Energie und eine saubere, effiziente, umweltfreundliche Energieerzeugung- und Energienutzung.

Die Grundannahme für die Überlegungen zum Energiekonzept und alle energiepolitischen Vorhaben muss sein, dass Deutschland eine führende Industrienation ist und auch führend bleibt. Deutschland hat einen Industrieanteil an der Wertschöpfung von 26 Prozent. Gerade wir in Baden- Württemberg sind die in Europa am höchsten industriell entwickelte Region. Daher ist eine bezahlbare und verlässliche Energieversorgung für unsere Unternehmen und unser Bundesland ein existenzielles Thema und muss noch mehr zum Wachstumsmotor und Kernbestandteil deutscher Wirtschaftspolitik werden.

Die drei Säulen und Ziele der Energiepolitik müssen meines Erachtens sein: Klimafreundlichkeit, Versorgungssicherheit, Wirtschaftlichkeit. Dabei darf keines dieser Ziele übergewichtet werden. Mir kommt es vor, als würde in der derzeitigen Diskussion so manches Ziel mehr in den Vordergrund gerückt, auf Kosten der anderen. Eine reine Fokussierung auf einen Aspekt finde ich falsch. Als Unionsmitglied und Mittelstandsvertreter, halte ich es nicht für richtig andere Ziele auf Kosten der Wirtschaftlichkeit in den Vordergrund zu rücken. Vielmehr ist es wichtig, einen offenen, dynamischen Energiemix zu gewährleisten und sich nicht auf vereinzelte Energieträger zu fokussieren.



Thomas Bareiß

Mitglied des Deutschen Bundestages

Die Kernenergie spielt auch in Zukunft eine zentrale Rolle in unserer Versorgung. Vor dem Hintergrund der Wirtschaftlichkeit und Klimafreundlichkeit kann nicht darauf verzichtet werden. Abgesehen davon, dass unsere ehrgeizigen Klimaschutzziele ohne weitere Nutzung von Kernenergie kaum zu erreichen sind, ist es aus Aspekten der Versorgungssicherheit und Wirtschaftlichkeit nicht nachvollziehbar, warum technisch einwandfreie Kernkraftwerke mit den weltweit höchsten Sicherheitsstandards nicht ihre volle Laufzeit von bis zu 60 Jahren ausschöpfen sollten, während um Deutschland herum Kraftwerke mit niedrigeren Standards am Netz bleiben und schlimmstenfalls Deutschland mit Strom versorgen müssen im Falle einer Versorgungsknappheit.

Insbesondere im Fall Neckarwestheim I erkennt man, dass das Argument, ein Kraftwerk laufe schon lange, nicht gelten kann. Neckarwestheim I wurde immer wieder modernisiert, bereits das Doppelte der Anschaffungskosten wurde in Sicherheit und Modernisierung investiert und die Anlage erfüllt alle Sicherheitsstandards. Eine Erhöhung der Reststrommengen und eine Laufzeitverlängerung halte ich daher für dringend erforderlich. Grundsätzlich sollten alle Szenarien bis zu 60 Jahren Laufzeit im Energiekonzept durchgerechnet werden. Solange die Kernkraftwerke den höchsten Sicherheitsstandards entsprechen, sollten sie weiter am Netz bleiben.

Kritischer sehe ich aus klimatischen Gründen wie auch aus Erwägungen der Effizienz den zukünftigen Einsatz von Kohle. Ausgehend von einer Laufzeitverlängerung und dem engagierten Ausbau erneuerbarer Energien ist zu entscheiden, welche Rolle Kohle in Zukunft haben wird. Aufgrund des hohen CO₂ Ausstoßes wird Kohle in der Bevölkerung kritisch gesehen. Während sich laut neuesten Umfragen nur ein Drittel der Bevölkerung für eine langfristige Nutzung der Kohlekraftwerke ausspricht, gehen 68 Prozent davon aus, dass man auf Kernenergie nicht verzichten kann, 43 Prozent wünschen sich sogar eine langfristige Nutzung der Kernenergie. Skepsis gibt es auch beim Thema CCS (Carbon capture and storage), die Testprojekte stoßen, zu meinem Bedauern, jetzt schon auf enorme Widerstände in der Bevölkerung. Auch das Weiterlaufenlassen von alten Kraftwerken, die teilweise nur einen Wirkungsgrad von 30 - 40 Prozent haben, ist durchaus in Frage zu stellen.



Thomas Bareiß

Mitglied des Deutschen Bundestages

Erneuerbare Energien hingegen werden eine immer wichtigere Säule in der Energieerzeugung darstellen und bis 2020 30 Prozent des Bruttostromverbrauchs übernehmen, jedoch unter der Prämisse der Wirtschaftlichkeit. Erneuerbare Energien müssen langfristig bezahlbar und wettbewerbsfähig sein. Daher gilt es, das EEG als lernendes Gesetz zu verstehen, das immer wieder an die veränderten Marktgegebenheiten angepasst werden muss.

Der Ausbau erneuerbarer Energien erfordert zudem aufgrund der unregelmäßigen, dezentralen Stromeinspeisung eine entsprechende Infrastruktur; damit meine ich zum einen Speichertechnologien, zum anderen den Netzausbau. Für uns in Baden- Württemberg und unsere Unternehmen ist der Ausbau von Übertragungsnetzen von Norden nach Süden von enormer Bedeutung. In Deutschland haben wir das Problem, dass am meisten Strom dort produziert wird, wo er weniger gebraucht wird, nämlich durch offshore - Windkraftanlagen im Norden, während der Industrieschwerpunkt jedoch bei uns im Süden liegt. Um eine wirtschaftliche, sinnvolle Lösung dieses Problems zu gewährleisten, müssen Nord-Süd-Hochspannungstrassen gebaut werden.

Eine bisher noch stark unausgeschöpfte Möglichkeit der Produktions- und Kostenoptimierung und ein Thema, das nicht nur im Strom-, sondern in jedem Energiebereich relevant ist, ist das Thema Effizienzsteigerung. Von 1990 bis jetzt haben wir eine Effizienzsteigerung von 1,7 Prozent verwirklicht. Die Bundesregierung hat das Ziel einer Effizienzsteigerung von 3 Prozent formuliert. Um dieses zu erreichen wird es seitens der Wirtschaft und Politik aber enorme Kraftanstrengungen brauchen. Auch dieser Faktor muss in den Überlegungen zum Energiekonzept berücksichtigt werden.

Viele industrielle Prozesse, insbesondere in den energieintensiven Branchen, haben bereits einen Großteil ihrer technischen Möglichkeiten ausgeschöpft, wohingegen wir im Bereich der Gebäudesanierung erst am Anfang stehen. Der überdurchschnittliche Altbauanteil in Deutschland eröffnet durch Modernisierung und Sanierung der Bau- und Gebäudesanierungsbranche wie auch dem Handwerk in den nächsten Jahren viele Möglichkeiten.

Ein in sich geschlossenes, wirtschafts- und wachstumsorientiertes Energiekonzept ist wichtig. Es dürfen aber keine überzogenen Erwartungen daran geknüpft werden. Es muss alle genannten Aspekte miteinbeziehen und auf der Grundlage basieren, dass Deutschland eine Industrienation ist, deren Rückgrat der Mittelstand bildet.